

SAARBRÜCKER ZEITUNG IM REGIONALVERBAND

KLEINBLITTERSDORF
Feuerwehr übt Kampf gegen
Flächenbrände. Seite C2

HOLZ
Tausende Besucher beim ersten
Dorfflohmarkt. Seite C3

MIT FRIEDRICHSTHAL, GROSSROSSELN, HEUSWEILER, KLEINBLITTERSDORF, PÜTTLINGEN, QUIERSCHIED, RIEGELSBERG, SAARBRÜCKEN, SULZBACH, VÖLKLINGEN

Musik vom Ludwigspark feiert Weltpremiere

Auf der Videoplattform YouTube wird morgen das Musikvideo „Was mir bleibt“ veröffentlicht. Es ist das Werk von Jungen und Mädchen der Gemeinschaftsschule Ludwigspark in Saarbrücken.

VON JOCHEN RATHMANN

SAARBRÜCKEN Das neue Schuljahr hat gerade erst begonnen, da gibt es für einige Jungen und Mädchen der Gemeinschaftsschule Ludwigspark schon den ersten Grund zur Freude. Denn am morgigen Mittwoch feiert ihr Musikvideo zu einem selbstproduzierten Lied seine Weltpremiere.

Der Song „Was mir bleibt“ entstand im Rahmen eines dreitägigen Workshops im Februar. Betreut wurde das Projekt von Musiklehrer Johannes Schmitz und Musiker Brice Bartone, besser bekannt unter seinem Künstlernamen NuBreeze, der für dieses Vorhaben auf den Rodenhof kam und den Nachwuchskünstlern mit seiner Erfahrung professionell unter die Arme griff. Teilgenommen haben ein Dutzend Schüler aus den Klassenstufen 6 bis 12. Zunächst habe man gemeinsam besprochen, welche Art von Lied es werden soll.

Dorian Krotten aus der Klassenstufe 12 hat am Klavier eine Melodie angespielt, aus der später von Mitgliedern der Schulband-AG das musikalische Gerüst gebaut wurde. Für die anderen war nach ein paar Takten klar, dass sie inhaltlich über das Thema „Liebe“ schreiben und singen wollen. Die Texte für Rap- und Gesangsteile haben die Schüler selbst geschrieben, in kleinen Gruppen oder allein. Später wurden die Strophen zu einem Gesamtwerk zusammengefasst. „Die Gruppe hat von Anfang an gut harmoniert“, erinnert sich Johannes Schmitz. „Das hat mich beeindruckt.“

Die Liebe, die sie in „Was mir bleibt“ besingen, ist nicht so glücklich und unbeschwert, wie man es vielleicht von 12- bis 18-Jährigen erwarten würde. Es geht vor allem



Musiklehrer Johannes Schmitz (links), Schulleiter Stefan Dörr (Zweiter von rechts) und Mitglieder der Schulband „Ludwigsbarz“ beim Fototermin.

FOTO: JOCHEN RATHMANN

um das Vergangene, so heißt es im Refrain: „Ich habe dich geliebt. [...] Die Liebe zwischen uns war real.“ Während es in einer Rap-Strophe auch mal unkomplizierter anklingt: „Mein Handy hat kein‘ Sinn, denn du schreibst mir nicht“, endet die sechsminütige Komposition in einem ganz anderen Ton: „Ich kam ins Krankenhaus, hielt noch einmal deine Hand. Ich wusste, dass der Krebs dir droht. Zwei Wochen später kam die Nachricht, du bist tot.“

Harter Stoff, das war durchaus beabsichtigt. „Wir wollten Tiefe drin haben“, erklärt Richard Welzel. „Jeder hat sein eigenes Herz ausgeschüttet.“ Für den 19-Jährigen war dieses Projekt nicht der erste Ausflug ins musikalische Fach. Welzel hat schon an vielen schulischen Musikprojekten teilgenommen,

gewann vor zwei Jahren einen Preis für einen Ukraine-Song. Er schreibt gerne lyrische Texte und interessiert sich für die Schauspielerei. Er hört

„Ich kam ins Krankenhaus, hielt noch einmal deine Hand. Ich wusste, dass der Krebs dir droht. Zwei Wochen später kam die Nachricht, du bist tot.“

Textpassage aus dem Musikvideo „Was mir bleibt“ der Gemeinschaftsschule Ludwigspark

den Ruf der großen Bühne – wenn er im nächsten Jahr die Schule mit dem Abitur abschließt, möchte er eine Schauspielschule besuchen:

„Ich lasse das erst mal auf mich zukommen.“

Die ursprüngliche Idee war, nur einen Song zu produzieren. Am letzten Tag des Workshops hat die Schulband, die sich dafür den Namen „Ludwigsbarz“ gegeben hat, das fertige Werk vor der Schulgemeinschaft aufgeführt. Das Resultat und die positive Resonanz haben zum Umdenken angeregt. „Das Ergebnis war so toll“, beschreibt es Musiklehrer Schmitz. „Es wäre schade, wenn es das schon war.“

Also kam man im Juni in gleicher Runde erneut zusammen. NuBreeze hat dabei geholfen, den Song in Studioqualität aufzunehmen, er wird jetzt auf allen gängigen Streaming-Plattformen wie Spotify und Apple Music veröffentlicht. Der Videodreh war dann eine „Marathonsession“.

Wofür man eigentlich mehrere Tage braucht, wurde in nur wenigen Stunden umgesetzt. Ideen sind spontan in der Gruppe entstanden, Victor Steinbach von der Produktionsfirma Snapfilm hat die Bilder eingefangen. Drehorte waren der Schulhof und das Quartier Eurobahnhof. Finanziert wurden diese Arbeiten durch das Bundesförderprogramm „Demokratie leben“.

Für Nachwuchsrapper Qais Al Alloush aus der sechsten Klasse war das der erste Auftritt vor einer Kamera: „Es war cool. Aber ich war ein bisschen aufgeregt.“ Die neuen Erfahrungen würde er gerne in Zukunft bei weiteren Musikvideodrehen einbringen. Schulleiter Stefan Dörr ist von dem Projekt begeistert: „Es hat mich total beeindruckt.“ Er lobt die „vollständige Eigenleistung der

Schüler“ und ist „ganz stolz“, wenn er sieht, wie sie diese Form des Lernens beflügelt. Solche Projekte brauche es, um das „starre System Schule geschmeidig zu machen“.

Ein ganz besonderer und vor allem anderer Schultag wird der morgige Mittwoch sein. Dann wird um 11.30 Uhr das Musikvideo auf der Internetplattform YouTube veröffentlicht. Wenn es soweit ist, wird dieses Ereignis auch in der Schule gebührend gefeiert. Auf den Whiteboards wird das Spektakel live in allen Klassenräumen verfolgt. Die Fenster und Türen werden offen stehen, der Ton laut aufgedreht, damit es der ganze Rodenhof hören kann, verspricht Stefan Dörr. Danach wird im Freien weitergefeiert, wenn NuBreeze für die Schüler Musik auflegt und der Schulhof zum Tanzclub wird.

Wird es im Saarbrücker Stadtrat heute wieder krawallig?

SAARBRÜCKEN (tho) Seit Juli ist der neue Stadtrat von Saarbrücken im Amt, die erste Sitzung hatte es gleich in sich. Es war ein krawalliger Start. Mit ungewöhnlicher Schärfe hatte Frank Lichtlein von der Wählervereinigung Bunt.saar Stadtratskollegen kritisiert, ihnen unter anderem „Symbolpolitik“ und „Verachtung für das Wahlvolk“ vorgeworfen. Den „alten Parteien“ attestierte Lichtlein, „die Stadt runtergewirtschaftet“ zu haben.

Jetzt war Sommerpause, und vielleicht haben sich die Gemüter etwas beruhigt. Die Antwort darauf wird es an diesem Dienstag ab 16 Uhr im Bürgerhaus Burbach geben, wo der neue Rat zu seiner zweiten Sitzung zusammenkommt. Allzu viel Spannendes gab die Tagesordnung bis Montagmittag noch nicht her. Doch Lichtlein, inzwischen auch Vorsitzender der Fraktion „Bunt.Saarland für Alle“, hat wieder einiges vor.

Es sieht nicht so aus, als würde der Ex-Grüne still auf seinem Stuhl sitzen bleiben. Nicht weniger als sieben Anträge hat seine Fraktion gestellt, die das auch auf Instagram gemässlich verbreitete: „Alle anderen Fraktionen haben gar keine Anträge eingereicht.“ Unter anderem schlägt Lichtlein eine

„Leerstandssteuer“ vor. Begründung: „In Saarbrücken herrscht Wohnungsnot. Leerstehende Gebäude verwahrlosen immer mehr und schädigen dadurch das Stadtbild. (...) Die Aktivierung dieser Wohnraumreserven ist geboten, um den Ausweis weiterer Neubaugebiete zu verhindern, die Bauwirtschaft zu fördern und durch ein verbessertes Angebot an Mietwohnungen die Mietpreisentwicklung zu dämpfen.“ Die rechtlichen Voraussetzungen müssten noch geklärt werden, ebenso Ausnahmetatbestände oder Karenzfristen.

Ein weiteres Anliegen von Bunt.



Frank Lichtlein von „Bunt.Saarland für Alle“ freut sich auf die heutige Stadtratssitzung. FOTO: CLAUDIUS KUHN

Saarland für Alle ist eine bessere personelle Ausstattung des Ordnungsamts. So sollen im Stellenplan 2025 drei zusätzliche Mitarbeiter vorgesehen werden. Sie sollen im Wesentlichen „von Freitagabend bis Montagmorgen und in den Abendstunden“ arbeiten. Denn, so die Begründung: „An Wochenenden treten in der Innenstadt Behinderungen durch parkende Autos auf Geh- und Radwegen und im Bereich von Bushaltestellen verstärkt auf.“ Kontrollen aber seien in der Vergangenheit mit Hinweis auf die Arbeitszeit der Mitarbeiter des Ordnungsamtes abgelehnt worden. „Bei Neu-Einstellungen im Sinne dieses Antrags sind die Arbeitszeiten von vornherein bekannt“, heißt es: „Damit steht der Durchsetzung von Recht und Ordnung nichts mehr im Wege.“ Beim derzeitigen Parkverhalten in Saarbrücken sei davon auszugehen, dass sich die drei Stellen selbst finanzieren.

Weitere Themen, die im Stadtrat besprochen werden sollen, sind die geplante Waldrodung am Uni-Campus (Bericht dazu auf Seite C 6), Zuschüsse für Balkonkraftwerke und der Umgang mit Wildschweinen in Wohngebieten.

Saarbrücker Verein schenkt alten Menschen Zeit

SAARBRÜCKEN (des) „Anders alt werden“ nennt sich ein Saarbrücker Verein, den es nun schon seit 25 Jahren gibt. 1999 gegründet, hat er heute 50 Mitglieder, von denen 20 aktiv sind. Aktiv sein, das bedeutet, sie schenken alten Menschen Zeit. Das kann unterschiedlich ausfallen. Ute Seibert, Mitglied des Vorstandes von „Anders alt werden“, fasst es so zusammen: Man wolle alten Menschen mehr bieten als „geparkt sein“. Man wolle ihnen Lebensqualität schenken. Und das heißt, Zeit mit ihnen zu verbringen. Begegnungen sind bei den Menschen daheim möglich, aber auch im Begegnungsraum in der Graf-Johann-Straße im Saarbrücker Stadtteil St. Johann.

„Anders alt werden“ geht auch über Saarbrücken hinaus. So gibt es beispielsweise eine Kooperation mit einer Initiative in Forbach (Association Ecoute, Entraide et Amitié). Gemeinsam unternehme man Ausflüge, etwa zu Konzerten in der Kathedrale in Hombourg-Haut. Oder nach Landsweiler-Reden in die Wasergärten. Im Oktober stehen die Ausgrabungen in Bliesbruck-Reinheim auf dem Besichtigungsplan.

15 Euro pro Stunde kostet die Begleitung durch „Anders alt werden“, möglich sind auch Besuche in Altenheimen. Donnerstags (ab 15 Uhr) hat das Café in der Graf-Johann-Straße in Saarbrücken geöffnet. Dort wird dann geplaudert – und gespielt, gesungen, werden Märchen erzählt. „Anders alt werden“ heißt für den

„Anders alt werden“ heißt für den Verein auch fröhlich alt werden, sich gut unterhalten, Gemeinschaft pflegen.

Verein auch fröhlich alt werden, sich gut unterhalten, Gemeinschaft pflegen.

Der Verein wurde 1999 von Vertretern der Waldorfschulen und unterschiedlicher anthroposophischer Initiativen gegründet. Das eigentliche Ziel – ein großes gemeinsames Wohnprojekt – ließ sich in den folgenden Jahren nicht umsetzen. Der Verein änderte folglich sein Ziel, setzte die Idee eines „Besuchsdienstes“ um. Einige Mitglieder ließen

sich zum „Altenbegleiter“ qualifizieren. Daraus entwickelte sich ein inzwischen amtlich anerkanntes „niedrigschwelliges Angebot“. Der Bedarf dafür ist vorhanden, denn immer mehr Menschen sind im Alter allein, sind nicht mehr in familiäre Strukturen eingebunden. Dem Mangel an sozialen Kontakten möchte der Verein entgegenwirken, Begleitung bis zum Lebensende ermöglichen.

„Anders alt werden“ will folglich seinen Besuchsdienst ausbauen. Pflegenden Angehörigen sollen so entlastet werden. Ehrenamtliche Mitarbeiter, die vorher geschult wurden, kommen ins Haus, gehen mit den Pflegebedürftigen spazieren, sorgen für Unterhaltung und unterstützen die Pflegebedürftigen in ihrem Bemühen um gesellschaftliche Teilhabe.

Kontakt: Verein „Anders alt werden“, Ottweilerstraße 92, 66113 Saarbrücken. Telefon (06 81) 97 03 63 35. E-Mail: anders-alt-werden@web.de

Produktion dieser Seite:
Michael Emmerich
Frank Kohler